

Dipl.-Psych. Hildegard Huschka - Bahnhofstraße 20 - 34582 Borken/Hessen - Tel. 05682-732533

Herrn
Dipl.-Psych. B. Waldherr
für den Vorstand des bvvp
Württembergische Straße 31

10707 Berlin

Borken, den 21.5.2018

Stellungnahme des bvvp zur Telematik-Infrastruktur vom 2. Mai 2018

Sehr geehrter Herr Waldherr,

nun liegt also eine erste, von den TI-KritikerInnen lang geforderte berufsverbandliche Stellungnahme auf dem Tisch - dafür bedanke ich mich zunächst ausdrücklich, denn damit ist das Schweigen endlich gebrochen und die inhaltliche Diskussion kann beginnen.

Die Stellungnahme des bvvp ist ein Anfang, greift jedoch in vielen Punkten bei weitem zu kurz.

Wir alle beschäftigen uns gerade mit den Regelungen, die die DSGVO bis zum 25.5.18 von uns fordert - und da kommen wir doch den eigentlichen Fragestellungen ein ganzes Stück näher.

Nachdem ich mein Datenschutzpaket fertig habe, bin ich noch entschiedener, auf die TI zu verzichten. Denn damit bin ich, was den Datenschutz angeht, auf der wirklich sicheren Seite. Und ich bedauere vorausschauend alle KollegInnen, die nach der Anbindung an die TI bereits die nächste Überarbeitung ihrer Datenschutzrichtlinie gesichert haben.

Und nun die wichtige Frage an den Berufsverband:

Ist denn der bvvp auch an der Seite der immer mehr werdenden Kolleginnen und Kollegen, die sich aus guten Gründen, nach eingehender Recherche und bestens informiert, gegen die TI entscheiden? Und wenn ja, wie? Wie will der Berufsverband diesen wichtigen Kreis von kontrovers diskutierenden TherapeutInnen begleiten und unterstützen?

Es ist von „Verbesserungen“ des eGK-Projekts durch die initialen Proteste die Rede - genau das wird in Abrede gestellt. Hand aufs Herz: Was soll denn besser werden mit der TI-Einführung? Der Schutz der Patientendaten, die zeitlichen Setzungen, die technische Durchführung, der fehlende Diskurs mit den eigentlich Betroffenen und damit auch Verantwortlichen in den Praxen ... um nur einige der erheblichen Mängel zu nennen. Diese als „Anfangsärger“ abzutun und damit die Folgerisiken zu bagatellisieren, erscheint mir geradezu gefährlich.

Der durchaus richtige Satz: „Wir werden den Prozess der Digitalisierung nicht aufhalten“ zielt auf eine Position, die keine/r der ernsthaften KritikerInnen je vertreten hat. Niemand will zurück zur Papierscheinabrechnung, und wir sind auch weit entfernt davon, unsere privaten Rechner mit dem Praxiscomputer zu verwechseln. Das sind wohl eher die unkritischen MitläuferInnen (wenn überhaupt).

Ich persönlich habe gar keinen Internetanschluß in meiner Praxis, und zwar wohlüberlegt. Nicht aus Technikfeindlichkeit - im Gegenteil, privat nutze ich das Netz viel und habe Spaß an der Weiterentwicklung der Techniken. Um so unglaublicher ist, was die beabsichtigte TI uns an antiquierter, behäbiger Technik zumutet: Schwerfällige Endgeräte, völlig überteuert, weit vom heutigen Stand der Technik entfernt, aber bestens geeignet, uns wertvolle Lebens- und Arbeitszeit zu stehlen und nicht absehbare Folgekosten zu produzieren.

Ich formuliere mein Ziel mal so: Ich möchte, dass wir aus unserer Fachkompetenz heraus den Prozess der Digitalisierung sinnvoll mitgestalten. Die Digitalisierung soll idealerweise im Dienst der Menschen stehen, denen sie viel Nutzen bringen kann (und auch schon gebracht hat). Was ich hingegen erlebe, ist, dass sich die Menschen in den Dienst der Digitalisierung stellen (sollen), dass z.T. überwiegend sinnfrei und in einem für die meisten Menschen nicht mehr möglichen Tempo eine Form von Digitalisierung vorangetrieben wird, die Frust und Unlust schafft, Überforderungsgefühle und Ängste mit sich bringt, so dass es schwer möglich ist, aus diesem Teufelskreis auszusteigen. Kaum ist die nächste Stufe halbwegs erreicht, kommt schon wieder eine, die neue Anforderungen, aber keinen erkennbaren Nutzen mit sich bringt.

Und für diesen unseligen Kreislauf ist die TI ein Paradebeispiel. Zudem noch eins, in dem die Kernkompetenzen unserer Profession gefragt sind denn je: Wissen um den hohen Stellenwert der unbewußten Prozesse, Blick auf strukturelle Zusammenhänge, Erkennen und Benennen von Konfliktpotentialen, Distanz schaffen und nutzen, um das Wesentliche zu sehen, Freisetzen von kreative Potentialen zur Konfliktlösung.

Diese Kompetenzen nicht zu nutzen aus falsch verstandener Solidarität mit einer Ärzteschaft, die in dieser Frage mindestens genau so divergent diskutiert wie wir, ist nicht nur kurzfristig, sondern auch gefährlich. Es braucht einen breiten Diskurs innerhalb des Gesundheitssystems mit einer fundierten und differenzierten Vertretung *aller* Psychotherapeuten/innen!

Zu meiner großen Freude hat der Ärztetag der TI in der vorletzten Woche eine klare Absage erteilt. Im Kollegennetzwerk der „Berliner Blätter“ wird ein Artikel des Gynäkologen Klaus Günterberg weitergereicht, der sehr sachbezogen aus seiner Sicht ausführlich Risiken der geplanten TI erörtert.

Ich habe in meinen 30 Jahren Berufspraxis zu viele Menschen erlebt und angehört, die angesichts ständig steigender Anforderungen gerade digitaler Veränderungen in ihren Berufen an ihrem Selbstwert zweifeln, Symptome entwickeln, die klar darauf hindeuten, dass sie am Ende ihrer Belastbarkeit angelangt sind. Es wäre fatal, wenn ausgerechnet wir PsychotherapeutInnen uns nun dort einreihen, indem wir die Fehler wiederholen, die wir in den vergangenen Jahren gerade bei den Pflegeberufen therapeutisch mit begleitet haben - und gut geglückt sind die Therapien, wo die Pat. zu einer sinnvollen Abgrenzung, ggf. auch zu einer radikalen Veränderung in ihrer Lebensführung gefunden haben; manchmal sogar mit dem emotional schmerzhaften Ausstieg aus einem geliebten Beruf. In der Regel verbunden mit Reduzierung, Konzentration auf Wesentliches - nicht mit einer Erhöhung der Ansprüche und dem Bedienen fremdbestimmter Interessen.

Aus der Stellungnahme wird auch nicht ersichtlich, welche Vorteile sich denn nun zukünftig tatsächlich für unseren Berufsstand entwickeln könnten? „z.B. der Austausch von Arztbriefen und Befundberichten“ - hm. Klappt eigentlich immer ganz gut, wenn notwendig. DAFÜR soll ich meine ganze Praxis medial hochrüsten und mein gesamtes, bewährtes Setting verändern?

Technisch haben wir TI-KritikerInnen das Ganze durchaus verstanden. Aber wir wissen um die Möglichkeiten, die so eine umfassende Dateninfrastruktur, wenn sie denn erst einmal besteht, zukünftig für mißbräuchliche Aktivitäten bietet. Auch dazu ist der o.g. Artikel sehr lesenswert.

Meine Arbeit lebt davon, dass ich meinem Klientel glaubhaft versichern kann, dass meine Praxis ein Ort der Sicherheit und des Vertrauens ist. Das bietet die Möglichkeit, sich auszuprobieren, Dinge auszusprechen, die anderswo sofort sanktioniert würden, Seiten von sich zu entdecken und zu zeigen, die scham- und schuldhaft besetzt sind. Das ist in einem Kontext nicht mehr möglich, der - wenn auch *zunächst* nur eher theoretisch - nicht mehr wirklich geschützt ist vor äußerlichen Zugriffen. Und, ganz profan, aber wesentlich für meine tägliche Arbeit: Ich selbst habe den Kopf nicht mehr frei, wenn ich noch mehr darüber nachdenken muß, auf welcher Abrechnungsgrundlage nun gerade dieses Gespräch stattfindet und ob ich denn auch schon meinen Berichtspflichten Genüge getan habe. Das ist in der therapeutischen Arbeit sekundär und wird es bleiben - sonst habe ich meinen Beruf falsch verstanden. Die Arbeit mit den Pat. wird immer weiter dezimiert, weil alle möglichen anderen Begehrlichkeiten bedient werden sollen.

Die TK hat mit ihrer Lösung vielleicht schon einen Weg aufgezeichnet, der eine echte Alternative zur TI darstellt - es gibt aber sicher auch noch andere, gute, bessere Ideen - lasst uns denen Raum geben, und nehmen wir uns die notwendige Zeit dafür!

Es gibt Passagen in der Stellungnahme, von denen ich nicht weiß, ob das ernst gemeint ist - ernst nehmen kann ich sie leider nicht: Sicherheit in einer Netzstruktur, nur, weil der Computer-Chaos-Club sie nicht hacken konnte? Nebenbei: der Computer-Chaos-Club nimmt gar keine Aufträge an, die das Hacken von Strukturen beinhalten. Es kann sich hier höchstens um einen privaten Selbstversuch handeln - also ein durch und durch unseriöses Argument.

Das gesamte TI-Projekt wird als „transparent und demokratisch kontrollierbar“ bezeichnet - auch das ist höchst fragwürdig! Wenn die Transparenz darin besteht, dass man unverdrossen auf der Gematik-homepage nachlesen kann, dass weiterhin nur ein Konnektor zugelassen ist und, wie viele IT-Firmen sich um die Gesamtausstattung der Praxen balgen; auf diese Art von Transparenz verzichte ich gerne. Allein der Begriffekatalog ist so weit von Transparenz entfernt (in der neuen KBV-Broschüre braucht es ein Extra-Glossar), dass man gefühlt ein neues Studium absolvieren sollte, bis man wirklich den Durchblick hat.

Zum Thema „demokratisch kontrollierbar“ schlage ich eine demokratische Abstimmung über die TI-Einführung unter den KollegInnen bzw. Betroffenen vor - dann entsteht ein wirklich tragfähiges Meinungsbild.

Und abschließend zur Finanzierung: Auch da möchte ich mich nicht darauf verlassen, dass irgendwann nach Jahr und Tag irgendein Gericht feststellt, dass die Erstattungen leider doch etwas zu gering ausgefallen sind. Hat vielleicht mit meinem Alter zu tun; mit 57 mag ich nicht noch einmal rd. 15 Jahre auf Nachvergütungen warten.

In Erwartung weiterer spannender Diskussionen, verbunden mit der unerschütterlichen Hoffnung, dass es in meinem Berufsverband möglich ist, auch auf Vorstandsebene Ambivalenzen zu akzeptieren und in der TI-Frage durch die Erstellung eines umfassenden Meinungsbildes unter den Mitgliedern dem Auftrag einer Interessenvertretung gerecht zu werden, verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen

Dipl.-Psych. Hildegard Huschka

P.S.: Diese Stellungnahme kann als offener Brief gerne im nächsten bvvp-Rundbrief veröffentlicht werden und wird von mir in den Netzwerken weiter gegeben.